

**Erfahrungen und Effekte  
in den Tageseinrichtungen  
für Kinder der Stadt Mannheim**

**ALLTAGS-  
INTEGRIERTE  
SPRACHBILDUNG  
IN MANNHEIM<sup>2</sup>**





# INHALT

<b>Grußwort</b>	<b>4</b>
<b>Vorwort</b>	<b>5</b>
<b>Sprachliche Bildung baut auf die Bildung vieler Köpfe</b> Fachbeitrag von Prof. Dr. Rosemarie Tracy	<b>6</b>
<b>1. Offensive für Sprachbildung</b>	<b>8</b>
1.1. Unsere Ziele	10
1.2. Die fachlichen Schwerpunkte	10
1.3. Unser Kooperationspartner MAZEM	11
<b>2. Alltagsintegrierte Sprachbildung in der Praxis – Kinder, Fachkräfte und Eltern profitieren</b>	<b>12</b>
2.1. Der Gewinn für die Kinder – Dialoge auf Augenhöhe Wahrnehmbare Effekte bei den Kindern	12
2.2. Auf die Fachkraft kommt es an Veränderungen bei den Fachkräften	17
2.3. Das ganze Team geht mit Neue Haltung in den Teams	20
2.4. Sprachanregende Räume und Material Veränderungen in den Räumen	22
2.5. Die Eltern sind dabei Die Zusammenarbeit mit Eltern wird vielfältiger Diese Hinweise geben wir Eltern	26
<b>3. Hilfreiche Instrumente zur Umsetzung</b>	<b>30</b>
Fragebogen zur Lebenssituation des Kindes Dialogsoziogramm Selbstreflexionsbogen für Fachkräfte Reflexionsbogen zur Beobachtung der Interaktion	
<b>4. Alltagsintegrierte Sprachbildung gelingt</b>	<b>32</b>
<b>5. Resümee unseres Kooperationspartners MAZEM</b>	<b>34</b>
<b>Modell der alltagsintegrierten Sprachentwicklung in Mannheim</b>	<b>37</b>

# GRUSSWORT

## Sehr geehrte Leser\*innen,

Spracherwerb ist ein wesentliches Element kindlicher Persönlichkeitsentwicklung und Voraussetzung für eine erfolgreiche Bildungsbiographie. Sprachbildung ist zudem Schlüssel für Bildungsgerechtigkeit und gesellschaftliche Teilhabe. Diesen Zielen sieht sich die Stadt Mannheim in besonderer Weise verpflichtet.

Die städtischen Tageseinrichtungen in Mannheim messen deshalb dem Bildungsauftrag qualifizierter frühkindlicher Sprachbildung hohe Bedeutung zu. Sie beteiligen sich seit vielen Jahren kontinuierlich an verschiedensten Sprachprojekten und Sprachförderprogrammen von Bund und Land. Dabei hat sich ein alltagsintegrierter Ansatz deutlich als erfolgversprechend herausgestellt.

Der Fachdienst Pädagogik des Fachbereichs Tageseinrichtungen für Kinder hat 2017 die praxisorientierte Handreichung „Alltagsintegrierte Sprachbildung im frühkindlichen Bereich“ entwickelt. Hier sind wesentliche konzeptionelle Grundlagen, Ziele und Arbeitsmethoden alltagsintegrierter Sprachbildung praxisnah zusammengefasst. Auf dieser Basis haben alle städtischen Tageseinrichtungen für Kinder in den Jahren 2017 bis 2019 frühkindliche Sprachbildung zu einem Arbeitsschwerpunkt gemacht.

Bei der Umsetzung des Sprachkonzepts und im Rahmen der verschiedenen Projekte wurden wertvolle Erfahrungen gesammelt, die ausgewertet und in der vorliegenden Veröffentlichung dokumentiert wurden. Für Kinder, Familien und Fachkräfte lassen sich heute zahlreiche positive Veränderungen feststellen. In dieser Broschüre erhalten Sie spannende Einblicke aus der aktuellen Sprachbildungspraxis unserer städtischen Kitas in Mannheim.

Mit ihrem Aufgreifen und Vermitteln des Themas Sprache, ihrer hohen fachlichen Kompetenz und ihrer Bereitschaft, neue Wege zu beschreiten, haben die Leitungen und Teams unserer Kitas Hervorragendes geleistet, um Kindern bestmögliche Entwicklungschancen zu bieten. Ihnen allen gilt mein herzlicher Dank für dieses wertvolle Engagement.

Ich freue mich, dass wir mit Frau Professor Dr. Tracy und dem Mannheimer Zentrum für empirische Mehrsprachigkeitsforschung wissenschaftliche Kooperationspartnerschaften eingehen konnten, die den Mannheimer Kitas bei der Weiterentwicklung frühkindlicher Sprachbildung konzeptionell und beratend zur Seite gestanden haben. Ich bin dankbar für die fundierte und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Mein Dank gilt zudem allen, die zu dieser Dokumentation durch ihre Hinweise, Praxisbeispiele und Materialien beigetragen haben. Die Begeisterung, mit der alltagsintegrierte Sprachbildung in den Kitas umgesetzt wurde und wird, ist deutlich spürbar und regt zur weiteren Anwendung auch anderenorts an.

**Dirk Grunert**

Bürgermeister für Bildung, Jugend und Gesundheit

# VORWORT

## Liebe Leser\*innen,

Alltagsintegrierte Sprachbildung ist wirkungsvoll und die Kinder profitieren von diesem Ansatz, denn Sprache ist überall.

Den Erfahrungsschatz und die im Laufe der Projektarbeit entstandenen Veränderungen schildern wir u.a. als „Aha-Erkenntnisse“, um Ihnen praktische Eindrücke zu ermöglichen.

Unsere am Bundesprojekt „Bildung durch Sprache und Schrift (BiSS)“ beteiligten Einrichtungen haben hier stellvertretend ihre Erfahrungen in Schrift und Bild dokumentiert. Für die Offenheit und Experimentierfreude bedanken wir uns ganz besonders bei den Kinderhäusern Gerhart Hauptmann, Neckarau, Rastatter Straße, Seckenheim, Sickinger, Torwiesenstraße und dem Eltern-Kind-Zentrum K 2. Auf deren Erfahrungen und entwickelten Instrumenten basiert das städtische Sprachkonzept „Alltagsintegrierte Sprachbildung im frühkindlichen Bereich“. Die Aha-Erkenntnisse der Projektphase haben sich in allen städtischen Einrichtungen bestätigt:

Die Kinder sprechen mehr, fordern Gespräche mit den Erwachsenen ein und partizipieren verstärkt an allen Alltagshandlungen. Zwischen Kindern und Fachkräften ist eine intensive, eigendynamische Arbeitsatmosphäre entstanden. Auch die Eltern kommunizieren mehr – mit den Kindern, Fachkräften und untereinander.

Mittels Qualifizierung und fachlicher Begleitung, konsequenter Projektentwicklung und dem Mitnehmen aller Beteiligten können Teams zu einer sprachbewussten Haltung gelangen, die den ganzen Alltag und seine Abläufe zu Sprachbildungsanlässen macht.

Es sind viele Veränderungen angestoßen, die inzwischen gut gelebte Praxis in unseren Einrichtungen geworden sind. Lassen Sie sich anregen und begeistern.

Das Redaktionsteam

**Marion Schroth**  
Abteilungsleiterin Region 4

**Jutta Schmiedt**  
Fachberatung



# SPRACHLICHE BILDUNG BAUT AUF DIE BILDUNG VIELER KÖPFE

Fachbeitrag von Prof. Dr. Rosemarie Tracy

Die Einsicht in die Notwendigkeit einer „durchgängigen“ sprachlichen Unterstützung von Kindern und Jugendlichen auf ihrem Weg durch vorschulische und schulische Einrichtungen bis ins Berufsleben hinein stößt mittlerweile auf breite Resonanz, auch wenn die Umsetzung immer noch in den Kinderschuhen steckt.

Gerade die frühe Kindheit bietet besonderes Potential, das man nicht ungenutzt verschenken oder, um es provokativer zu formulieren, „verspielen“ sollte. Die Bemühungen um Optimierung der Bedingungen des Spracherwerbs haben in der frühen Kindheit beste Verbündete. Dazu gehört die unbewusste, intuitive Fähigkeit von Kindern, sich neue Sprachen anzueignen, ebenso wie der Spaß an Kommunikation. Hinzu kommt, dass Sprachförderung überall möglich ist, wo

Menschen miteinander kommunizieren. Je früher ein intensiver Kontakt mit der Zielsprache einsetzt, desto mehr Zeit haben Kinder vor Eintritt in die Schule, sich gute Grundlagen in der Majoritätssprache anzueignen. Ihre jeweiligen Erstsprachen sind dabei kein Hindernis und alles Weltwissen, was sich Kinder mit Hilfe ihrer Erstsprachen aneignen können, ist von Vorteil.

Sprachförderung oder sprachliche Bildung sind keine „Projekte“, die man kurzzeitig zur Unterstützung von kindlichen Begabungen und Interessen umsetzt. Vielmehr sind sprachliche Grundlagen die Voraussetzung für alle weiteren Aktivitäten, bei denen das Verstehen von Sprache zentral ist. Aber natürlich kann alles, womit man sich im Alltagsgeschehen von Krippen und Kitas beschäftigt, eine Arena

für spracherwerbsförderliche Aktivitäten bieten, sofern – und dies ist der springende Punkt – Fachkräfte über das dafür nötige Wissen und Können verfügen und es die jeweiligen Rahmenbedingungen zulassen, professionell zu handeln.

Nun ist Sprache nicht nur angestrebtes Erwerbsziel und viel beschworener Schlüssel für Teilhabe und Bildungserfolg in einer modernen Gesellschaft. Sie ist zugleich das Medium, über das wir uns professionelle Kompetenzen aneignen, mit Hilfe dessen wir unser Miteinander und unseren Alltag organisieren und in dem wir, im Idealfall, auch unser Handeln immer wieder kritisch reflektieren. Jegliches Sprechen über Sprache, über Fortschritte oder die Stagnation im Erwerbsprozess und über das gemeinsame Organisieren von alltagsintegrierten Bildungsprozessen in einem Team benötigt eine eigene „Bildungssprache“, die sich Fach- und Lehrkräfte aneignen müssen. Dies wird vor allem dann zu einer Herausforderung eigener Art, wenn sich Fach- und Lehrkräfte im Laufe ihrer eigenen Ausbildung und ihres bisherigen Berufslebens diese Kompetenzen noch nicht oder nur ansatzweise aneignen konnten. Vermehrte Forschung in diesem Bereich (vgl. z.B. neben BiSS auch die BMBF-Verbünde FiSS und KoMBI<sup>2</sup>) belegt den diesbezüglichen Nachholbedarf und zeigt außerdem, dass die Qualität von Weiterbildungsangeboten ebenfalls kritischer Überprüfung bedarf.

Ein wichtiger und aus Sicht der Spracherwerbsforschung unverzichtbarer Schritt besteht in der Erkenntnis, dass sich alltagsintegrierte sprachliche Bildung und der Anspruch auf individuelle Förderung von Kindern, wie es die Orientierungspläne der Bundesländer verlangen, nicht ausschließen. Fachkräfte müssen daher in der Lage sein, vielfältige Gelegenheiten zum individuellen Gespräch mit Kindern wahrzunehmen oder gezielt zu schaffen. Alltagsintegration, systematisches Vorgehen und modellierende Rückmeldung auf kindliche Äußerungen stehen nicht im Widerspruch. Vielmehr ist wechselseitiges Zuhören und das Aufgreifen und Weiterführen eines Gedankens nur möglich, wenn über die professionelle Expertise der Fachkräfte hinaus die Rahmenbedingungen im Alltag echten Austausch ermöglichen. Gespräche im kleinen Kreis sind daher keinesfalls eine Benachteiligung, sondern vielmehr ein Privileg, das allen Kindern (und allen Fachkräften!) einer Einrichtung offenstehen sollte. Das Anknüpfen an Gedanken und Redebeiträge von Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern sind Prototyp menschlicher Kommunikation schlechthin, und die Gelegenheit dazu ist wichtiges Qualitätsmerkmal einer Einrichtung, insbesondere wenn sie sich sprachliche Bildung und Förderung auf ihre Fahnen geschrieben hat. Es ist daher eine große Leistung des Elementarbereichs, dass sich pädagogische Fachkräfte nicht nur zunehmend das für die Vermittlung sprachlicher Kompetenzen notwendige Grundlagenwissen über Spracherwerb und Mehrsprachigkeit aneignen, sondern auch das Können und die Strategien für eine Implementierung sprachförderlicher Maßnahmen. All dies zusammen ist ohne ein gut funktionierendes Team und die

Unterstützung starker Leitungen und gut funktionierender Trägerstrukturen nicht möglich. Positiv ist sicher auch, dass pädagogische Fachkräfte und Lehrer\*innen zunehmend die Scheu vor dem Kontakt untereinander und mit der Wissenschaft verlieren.

Die Bund-Länder-Initiative BiSS spiegelt u.a. die Erkenntnis wider, dass Spracherwerb Zeit benötigt und ein Schulerschluss von Kitas und Schulen nicht nur sinnvoll, sondern auch notwendig ist. Die sich mittlerweile abzeichnenden Effekte (vgl. dazu den Projektatlas BiSS) lassen vielversprechende Entwicklungen erkennen, nicht zuletzt auch einen Zugewinn von wechselseitiger Anerkennung und gewachsenem Verständnis dafür, was auf einzelnen Stufen des Bildungssystems bereits geleistet wird und wo es noch Hindernisse zu überwinden gilt. Zu wünschen bleibt, dass die mit den verschiedenen Projekten gestarteten Kooperationen da, wo sie sich bewährt haben, ihre positive Dynamik aufrechterhalten können und sich in den kommenden Jahren vergleichbare Initiativen an den Schnittstellen zu weiterführenden Schulen entwickeln.

Die Stadt Mannheim hat sich den mannigfachen Herausforderungen sprachlicher Bildung mit großem Engagement gestellt, auf die Qualifizierung ganzer Teams und auf Coaching gesetzt und damit sichergestellt, dass relevante Kenntnisse innerhalb beteiligter Institutionen und über Institutionen hinweg breit vertreten sind. Förderung und Aneignung sprachlicher Bildung sind damit nicht länger Aufgabe von „Einzelkämpfer\*innen“ – im Grunde also eine Win-Win-Situation für alle, die hoffentlich nachhaltig ihren Niederschlag in der Verbesserung der Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen finden wird.



1 [www.foermig.uni-hamburg.de](http://www.foermig.uni-hamburg.de), Gogolin & Lange, 2011, S. 118

2 FiSS: BMBF-Forschungsinitiative Sprachdiagnostik und Sprachförderung  
KoMBI: Koordinierungsstelle „Mehrsprachigkeit und sprachliche Bildung“ an der Uni Hamburg



## 1. OFFENSIVE FÜR SPRACHBILDUNG

In Mannheim leben rund 330.000 Menschen aus über 170 Nationen. Sprachliche Vielfalt und unterschiedliche kulturelle Einflüsse zeichnen unsere Stadt aus. In den Kindertageseinrichtungen spiegelt sich diese Vielfalt wider, auch hinsichtlich unterschiedlicher sozialer Herkunft, Familienformen und -kulturen. Eine „vielfaltsbewusste“ Pädagogik ist ein wesentlicher Pfeiler der pädagogischen Arbeit in den städtischen Kindertagesstätten.

Die Stadt Mannheim betreibt derzeit über 50 Einrichtungen der frühkindlichen Bildung für ca. 4 500 Kinder im Alter zwischen acht Wochen und zwölf Jahren. Sprachliche Kompetenzen sowie Kommunikations- und Interaktionsmöglichkeiten sind ein wesentlicher Schlüssel für die Beteiligung am Bildungssystem und für Bildungsgerechtigkeit. Die städtischen Kitas haben in den letzten 30 Jahren an zahlreichen Sprachförder-Projekten teilgenommen. Diese richteten den Fokus stets auf die explizite sprachliche Förderung von Kindern mit vermeintlichen Sprachdefiziten. Die jahrelangen Erfahrungen und

Erkenntnisse aus Sprachprogrammen machten die Notwendigkeit der Sprachbildung im gesamten Alltag als sinnvollere Sprachförderstrategie sehr deutlich. Auch die in den letzten Jahren aufgelegten Bundesprojekte setzen auf alltagsintegrierte Sprachbildung.

Im Jahr 2014 starteten sieben städtische Einrichtungen in der Bundesländer-Initiative „Bildung durch Sprache und Schrift“ (BiSS), die 2019 endete. Im Rahmen dieses Projektes arbeiteten die sieben Einrichtungen sehr intensiv und über fünf Jahre hinweg mit der Projektleitung an der Umsetzung der alltagsintegrierten Sprachbildung in jeder Einrichtung. Diese intensivere Form der Zusammenarbeit zeigt deutliche Unterschiede in der qualitativen Entwicklung: Homogenere Fachlichkeit in den Teams und fest verankerte inhaltliche Standards. Die gemachten Erfahrungen und die entwickelten Instrumente und Materialien im BiSS-Projekt werden bei der Umsetzung des Gesamtkonzeptes zur Sprachbildung mittlerweile von allen Einrichtungen genutzt.

Seit 2016 beteiligte sich der Fachbereich Tageseinrichtungen für Kinder am Bundesprojekt „Sprach-Kita: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“. Die Unterstützung der Teams durch die Zusatzkraft führte zu unterschiedlichen neuen Arbeitsweisen und Angeboten für die Familien und damit zur Verankerung der alltagsintegrierten Sprachförderung in den beteiligten Einrichtungen. Mittlerweile arbeiten 32 Einrichtungen in diesem vom Bund bis Ende 2020 finanzierten Projekt mit.

Ziel dieser Projekte war es, die dialogischen und sprachförderlichen Kompetenzen der pädagogischen Fachkräfte in allen Situationen des Kita-Alltags zu stärken und Maßnahmen zur Umsetzung der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung im Alltag der Kita zu verankern.

Aus den Erfahrungen entwickelte der Fachbereich sein „Sprachkonzept zur alltagsintegrierten sprachlichen Bildung im frühkindlichen Bereich“, das bis Ende 2019 in allen Tageseinrichtungen implementiert wurde.

Die theoretischen Grundlagen und Praxishilfen zur Umsetzung der alltagsintegrierten Sprachbildung sind darin ausführlich dargestellt.

Durch verschiedene Qualitätssicherungsmaßnahmen des Trägers wird die nachhaltige Verankerung in den Einrichtungen ab 2020 unterstützt.



### ALLTAGSINTEGRIERTE SPRACHBILDUNG IM FRÜHKINDLICHEN BEREICH

Eine praxisorientierte Handreichung für die  
Tageseinrichtungen für Kinder der Stadt Mannheim

STADTMANNHEIM  
Tageseinrichtungen für  
Kinder

## BILDUNG DURCH SPRACHE UND SCHRIFT – BISS (2014–2019)

- Bund-Länder- Initiative zur Verbesserung der Sprachförderung, Sprachdiagnostik und Leseförderung vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe, im Zusammenwirken von Wissenschaft und Praxis.
- Teilnahme mit einem Mannheimer Verbund bestehend aus 7 Einrichtungen
- Laufende Projektentwicklung unter Beteiligung der Einrichtungen, Planungsworkshops und Qualifizierungen
- Schwerpunkt in Mannheim: Interaktion zwischen Fachkraft und Kind.

## SCHWERPUNKT-KITA SPRACHE: WEIL SPRACHE DER SCHLÜSSEL ZUR WELT IST! (2016–2020)

- Projekt des Bundesministerium Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) mit dem Schwerpunkt alltagsintegrierte sprachliche Bildung.
- Insgesamt nehmen 32 städtische Kindertageseinrichtungen teil.
- Finanzierung einer 0,5 Fachkraftstelle als „Zusatzkraft Sprache“ pro beteiligter Einrichtung. Auftrag: Beratung und Coaching der Fachkräfte und konzeptionelle Verankerung der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung.
- Kontinuierliche Begleitung der Einrichtung laufende Qualifizierung der Zusatzkräfte durch Fachberatung.

## MANNHEIMER SPRACHKONZEPT „ALLTAGSINTEGRIERTE SPRACH- BILDUNG IM FRÜHKINDLICHEN BEREICH“ (SEIT 2017)

- Konzeptionelle Verankerung der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung in allen städtischen Kindertageseinrichtungen.
- Zwischen 2017 und 2019 wurden gestaffelt alle Einrichtungen durch die internen Fachberatungen und den Kooperationspartner MAZEM an der Verbesserung der sprachlichen Bildung im pädagogischen Alltag unterstützt.
- An Teamfortbildungstagen und in Teambesprechungen wird die einrichtungsbezogene Sprachbildungsarbeit reflektiert und weiterentwickelt.

## 1.1. UNSERE ZIELE

Gute Sprachkenntnisse ermöglichen die Nutzung aller Bildungsangebote und sind ein wesentlicher Schlüssel für die Teilhabe an der Gesellschaft. Um die Kinder bestmöglich im Spracherwerb zu unterstützen, haben wir uns folgende Ziele gesetzt.

*Wir möchten erreichen, dass alle Kinder die emotionale Sicherheit haben sich sprachlich zu äußern, sich in unterschiedlichen Situationen zunehmend sprachlich einzubringen, ihre sprachlichen Kompetenzen zu erweitern und der Bildungssprache näher zu kommen.*

Ausgehend von der Idee, dass die Interaktion zwischen pädagogischen Fachkräften und Kindern ein wesentlicher Aspekt für eine gelungene Sprachenwicklung ist, braucht es dazu pädagogischen Fachkräfte, die:

- sprachlich bedeutsamen Situationen im päd. Alltag erkennen.
- ihr eigenes sprachliches Verhalten reflektieren.
- sprachanregende Strategien anwenden.
- regelmäßig den sprachlichen Aufforderungscharakter von Raum- und Material überprüfen.

- gezielt 1 zu 1 Dialogsituationen mit den Kindern schaffen.
- gezielt Situationen schaffen, in denen Kinder miteinander sprechen und voneinander lernen können.
- sich mit den kulturellen Hintergründen der Kinder auseinandersetzen und diese in ihr Handeln einbeziehen.

Diese Ziele waren die Grundlage für die Projektplanung, die Reflektion in den Teams und der einzelnen Fachkräfte.

## 1.2. DIE FACHLICHEN SCHWERPUNKTE

In der Auseinandersetzung mit alltagsintegrierter Sprachbildung haben die Fachkräfte zu folgenden Fragestellungen gearbeitet:

- Wie verläuft der Spracherwerb und welche Hürden stellen sich während des Spracherwerbs?
- Was ist ein Dialog und wann können wir Dialoge mit Kindern führen?
- Worüber sprechen die Kinder gerne? Wann sind sie engagiert?
- Wie zeigt sich sprachanregendes Verhalten bei den Fachkräften?
- Wie erhalten Kinder Zugang zur Schriftkultur und Schriftsprache?
- Was weiß die Fachkraft über die Familien und ihre Kulturen?





- Wie kann die sprachliche Interaktion reflektiert und verbessert werden?
- Wie kann gegenseitiges Feedback der Fachkräfte zur sprachlichen Interaktion im Alltag gelingen?
- Wie können die erarbeiteten Standards in den Einrichtungen nachhaltig verankert werden?

### 1.3. UNSER KOOPERATIONSPARTNER MAZEM

Seit vielen Jahren kooperieren wir mit Prof. Dr. Rosemarie Tracy, Wissenschaftlerin und Gesellschafterin des Mannheimer Zentrums für Empirische Mehrsprachigkeitsforschung (MAZEM), und ihrem Team. MAZEM transferiert seit 2002 Wissen aus der sprachwissenschaftlichen Forschung in die Praxis – in Form von wissenschaftlicher Evaluation, Projekten zur Sprachbildung und -förderung, Vorträgen und Weiterbildungen für Erzieher\*innen und Lehrer\*innen sowie Beratung von Projektpartner\*innen. Ziel ist es, eine Brücke zwischen

Wissenschaft und Praxis zu bauen, damit wissenschaftliche Erkenntnisse zu Spracherwerb und Mehrsprachigkeit Eingang in die praktische Sprachbildungs- und Sprachförderungsarbeit finden.

MAZEM führte für uns Fortbildungen zum Thema „Spracherwerb und Mehrsprachigkeit“ durch, begleitete die Teams in Inhouse-Fortbildungen zu Themen der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung, gab Fachkräften in den BiSS-Einrichtungen durch individuelles Coaching wertvolle Feedbacks zur sprachlichen Interaktion und erstellte im Rahmen der Umsetzung des Sprachkonzeptes für alle Einrichtungen individuelle Analysen zur Umsetzung der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung.

Bei der Erarbeitung und Umsetzung des Konzeptes „Alltagsintegrierte Sprachbildung im frühkindlichen Bereich“, das in allen unseren Einrichtungen eingeführt wurde, hat MAZEM uns konzeptionell beraten.





## 2. ALLTAGSINTEGRIERTE SPRACHBILDUNG IN DER PRAXIS – KINDER, FACHKRÄFTE UND ELTERN PROFITIEREN

Im Zeitraum der Umsetzung haben die Fachkräfte eine Menge ausprobiert und gelernt, Neues eingeführt und Altes abgeschafft. Für die Kooperation mit den Familien wurden neue Formen und Wege gefunden. Vieles ist im Verlauf der verschiedenen Projekte sowohl für die Kinder als auch die Fachkräfte, Teams und Eltern anders geworden. Es hat sich gelohnt, sich auf den Weg zu machen!

Die dargestellten Erfahrungen sind subjektive Wahrnehmungen von Leitungs- und Fachkräften zu den Veränderungen, die zunächst in den BiSS-Einrichtungen dokumentiert wurden und sich später in allen Einrichtungen bestätigten. Wir können also davon ausgehen, dass diese Erkenntnisse allgemein zutreffend sind. Ergänzend nennen wir „Aha“-Erkenntnisse, die wir in der Auseinan-

dersetzung mit der sprachlichen Bildung immer wieder hatten. Diese geben Zeugnis ab über die zahlreichen kritischen Reflexionen, denen sich die Fachkräfte stellten.

### 2.1 DER GEWINN FÜR DIE KINDER – DIALOGE AUF AUGENHÖHE

Kindliche Sprachentwicklung braucht die Gespräche mit Anderen, mit Kindern wie Erwachsenen. Sprache braucht es, um sich mitzuteilen, gehört zu werden und in der Gemeinschaft aktiv zu werden. Die Kinder bringen viele unterschiedliche Sprachen und Erfahrungen mit diesen Sprachen mit, wenn sie in die Kita kommen.

Zunächst waren sich die Fachkräfte sicher: „Wir sprechen doch immer mit den Kindern!“ – „Ohne zu sprechen könnten wir doch gar nicht arbeiten.“ – Was aber macht ein gutes Gespräch mit einem Kind aus? Die Anweisung „Zieht jetzt bitte die Jacken an“ ist noch kein Gespräch!

Ein Dialog hat folgende Merkmale:

- Bei einem Dialog geht es um ein Thema, das beide Beteiligte interessiert. Im pädagogischen Kontext ist ein Thema oder Interesse des Kindes Gesprächsinhalt.
- Es gibt mindestens drei bis fünf Sprecher\*innenwechsel.
- Gesprächspartner\*innen sind auf Augenhöhe und halten Blickkontakt.
- Es besteht Körperkontakt – wenn das Kind es wünscht.
- Nonverbale Gesprächselemente sind möglich. Vor allem bei jüngeren Kindern und solchen, die die Sprache noch nicht gut beherrschen, greifen die Fachkräfte gerne zu dieser Dialogform.
- Gesprächsanteile sind gleichmäßig verteilt; die Fachkraft nimmt dabei eine fragende Haltung ein.

Mit Kindern ins Gespräch zu kommen, ist einfach und gelingt schnell, wenn deren Interessen, Themen, Wünsche und Ideen im Mittelpunkt stehen. Sprache lernen Kinder, indem sie sprechen und das am besten über Dinge, die interessant sind. Das dialogische Portfolio ist hierfür ein gutes Instrument.

#### Wahrnehmbare Effekte bei den Kindern

Seit sich die Einrichtungen intensiv mit der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung auseinandersetzen, können folgende **positiven** Veränderungen bei den Kindern festgestellt werden:

- Sie sprechen mehr, haben mehr zu sagen, werden mehr gehört. Sie erleben Erwachsene, die Zeit für Gespräche haben und diese aufmerksam führen.
- Sie gehen aktiver auf Erwachsene zu und fordern Gespräche ein.
- Sie suchen gezielt erwachsene Ansprechpersonen und finden Gesprächspartner\*innen für ihre Themen und Interessen.
- In den Räumen finden sie mehr Material, das ihren Themen entspricht, da Fachkräfte dies gezielt in den Blick nehmen. Folglich beschäftigen sich die Kinder intensiver mit ihren Themen.
- Sie erleben, dass ihre Wünsche und Meinungen ernst genommen werden. Sie bringen sich verstärkt ein und beziehen Stellung zu verschiedenen Aspekten des pädagogischen Alltags.
- Sie sprechen ihre Familiensprachen im Kinderhaus und nutzen dabei ihre Kompetenzen in allen Sprachen, die sie sprechen.
- Sie haben Zugang zu Schrift und Schriftkultur; sie nutzen die unterschiedlichsten Schreibutensilien, die sie in den Räumen entdecken, und übernehmen gerne Schreibhandlungen der Erwachsenen (z.B. Führen von Anwesenheits- u. Ausflugslisten).
- Sie greifen differenzierten Wortschatz der Fachkräfte auf und nutzen diesen.

## WIE SIEHT EIN DIALOG-PORTFOLIO AUS?

Es überlässt den Kindern die Regie über ihre Ordner. Nicht die Fachkräfte geben vor, was in das Portfolio hineinkommt, sondern die Inhalte werden gemeinsam mit den Kindern im Gespräch entwickelt. Die pädagogische Fachkraft regt dieses Gespräch mit Impulsfragen gezielt an:

- Wer bin ich? Wie sehe ich aus?
- Was mache ich gerne? Was kann ich gut? Was macht mir Angst? Wovon träume ich?
- Woher komme ich? Wer gehört zu mir?
- Was gefällt mir an der Kita, was stört mich? Wie waren meine ersten Kita-Tage?
- Was mache ich gerne in der Kita? Was mache ich gerne zu Hause?



*„Jedes Portfolio ist einzigartig und gibt sehr authentisch wieder, wie das Kind seine Entwicklung selbst dokumentieren möchte, was ihm selbst bedeutsam für seine Entwicklung erscheint.“*

Lothar Klein, „Das Portfolio gehört dem Kind“.

In: TPS 9/2008, S. 5-9.

## „AHA“-ERKENNTNISSE

- Kinder gehen **mutig, experimentell und lustvoll** mit Sprache um.
- Jedes Kind hat eine „**Wohlfühlsprache**“, die es gerne und häufig nutzt.  
Es lohnt sich, diese zu kennen.
- Auch ein Dialekt vermittelt ein gutes Gefühl und darf nicht abgewertet werden.  
**Emotionale Wärme** ist wichtig für die Sprachentwicklung.
- Kinder können mehr, wenn sie **mehrere Sprachen** lernen (Code-Switching!).
- Kinder öffnen sich, wenn sie sich **wohlfühlen**.
- Sprachförderung ist **spannend und macht Spaß**.
- Jede Alltagssituation ist **sprachanregend**.





Alltagsdialoge

Gespräch über  
die Stoppuhr



## 2.2 AUF DIE FACHKRAFT KOMMT ES AN

Im Projektverlauf haben die Fachkräfte viel neues Wissen über kindliche Sprachentwicklung, sprachliche Interaktion sowie Methoden und Strategien zur Dialoggestaltung erworben.

Gegenseitiges Feedback hilft dabei, das eigene Sprachverhalten zu reflektieren. Das war am Anfang nicht immer einfach, doch inzwischen ist Feedback geben und bekommen selbstverständlicher und zu einem wesentlichen Element der Qualitätssicherung geworden.

Veränderungen bei den Fachkräften:

- Sie verfügen über mehr Fachwissen zum Spracherwerb und kennen die Meilensteine der Sprachentwicklung. Dadurch sind (Sprach-) Beobachtungen besser auszuwerten und der Sprachstand korrekter einzuschätzen.
- Sie wissen, was die Kinder beim Erwerb mehrerer Sprachen leisten. Sie würdigen diese Leistung – unabhängig von den Sprachen, die das Kind spricht.
- Sie sind sensibilisiert für alltägliche Dialogsituationen und nutzen diese intensiver. Sie greifen Alltagsbegebenheiten gezielter und häufiger als zuvor auf und suchen dazu das Gespräch mit den Kindern.
- Sie nutzen Schlüsselsituationen im pädagogischen Alltag und in Übergangssituationen bewusst für sprachliche Interaktionen mit den Kindern.
- Sie setzen sprachanregende Strategien gezielt ein und reflektieren diese.
- Sie sind bewusst Sprachvorbild, d.h. sie achten beim Sprechen auf korrekte Grammatik, komplexe Satzstrukturen und einen differenzierten Wortschatz.
- Sie wissen um die Bedeutung der Themen und Interessen der Kinder und greifen diese auf.
- Sie haben eine veränderte Haltung zu den Kindern, da nun die Kompetenzen und Leistungen dieser im Fokus stehen.
- Sie führen längere Gespräche mit mehreren Sprecherwechseln.
- Sie stören Gespräche unter Kindern nicht. Allen Gesprächen wird ein hoher Stellenwert beigemessen; sie werden nicht unterbrochen.



# FEEDBACK GEBEN UND BEKOMMEN – LEICHTER GESAGT ALS GETAN?!

Feedback geben und erhalten war und ist ein wesentliches Element in der Umsetzung alltagsintegrierter Sprachbildung. Im pädagogischen Alltag ist das aber leichter gesagt als getan. MAZEM führte deshalb entsprechende Inhouse-Teamfortbildungen durch und erarbeitete mit den Teams Regeln.

### Regeln für das **Geben** von Feedbacks

1. Beschreibe. Bewerte oder interpretiere nicht.
2. Benenne konkrete Situationen; keine Verallgemeinerungen.
3. Gib zeitnahes Feedback.
4. Feedback wird nicht aufgezwungen.
5. Formuliere subjektiv! Es geht schließlich um die eigenen Eindrücke.
6. Nenne auch positive Gefühle und Wahrnehmungen.
7. Feedback-Geben bedeutet, Informationen zu geben und nicht, den anderen zu verändern.
8. Nicht zu viel auf einmal!

### Regeln für das **Empfangen** von Feedbacks

1. Lass' den anderen ausreden.
2. Rechtfertige oder verteidige dich nicht.
3. Frage nach, wenn du etwas nicht richtig verstanden hast.
4. Sprich deinen Dank für das Feedback aus.

Nach dem theoretischen Input und der Einführung der Regeln wurde an Videobeispielen (teilweise von Kolleginnen) geübt. Danach wurde konkret vereinbart, in welcher Form sich die Kolleginnen und Kollegen in der pädagogischen Praxis beobachten und Rückmeldungen zum Interaktionsverhalten geben können. MAZEM stellte dazu den Reflexionsbogen zum Interaktionsverhalten vor.

*Felix: „Kinder müssen warten bis Erwachsene fertig gesprochen haben, jetzt ist es auch andersrum!“*

## „AHA“-ERKENNTNISSE

- Dialog ist **mehr als eine Anweisung**.
- **Dialogmöglichkeiten** sind unerschöpflich und überall.
- Wir haben insgesamt **mehr Zeit**, wenn wir Gesprächen im Alltag einen höheren Stellenwert beimessen.
- **Essen in kleinen Gruppen** ist für die Kinder und Fachkräfte besser.
- **Wissen über Spracherwerb** ist nötig.
- Spracherwerb ist ein **sehr komplexer Prozess**. Nicht zu schnell bewerten, sondern genau hinschauen.
- Wissen über die **Familienkultur des Kindes** ist wichtiger als „Wissen über Kultur“.
- **Individuelles Coaching** tut gut.
- Sich von Kolleginnen und Kollegen beobachten zu lassen und **Feedback** von ihnen zu erhalten, ist eine exzellente Chance sich persönlich weiterzuentwickeln.





## 2.3 DAS GANZE TEAM GEHT MIT

Das ganze Team muss mitgehen, wenn alltagsintegrierte Sprachbildung in den Kitas auf ein hohes Niveau gebracht werden soll. Und in den verschiedenen Projekten waren die Teams begeistert dabei! Für die Beteiligten war das manchmal anstrengend, in der Regel aber anregend und bereichernd. Mit großem Engagement haben die Teams die neuen Aufgaben diskutiert, geplant und in die Praxis umgesetzt.

### Neue Haltung in den Teams

- Das neue Team-Selbstverständnis: Alle im Team sind zuständig für das Thema Sprache.
- Das Thema „Dialoge mit Kindern“ steht im Mittelpunkt.
- Entrümpelung des Tagesablaufs, um Zeit für die Gespräche mit den Kindern zu schaffen.
- Weniger vorgeplante Angebote lassen mehr Zeit für Gespräche.
- Strukturelle und inhaltliche Verbesserung der Teamsitzungen schafft mehr Zeit für den Austausch über die Kinder.
- Der fachliche Fokus, die kontinuierliche Unterstützung von außen sowie Implementierung von Feedbacks im Team haben die Kommunikationskultur verbessert.
- Die Feedback-Kultur hat sich verändert: Zunächst wurde nur positives Feedback gegeben, mittlerweile werden auch kritische Aspekte angesprochen.

- Entwicklung von einrichtungsbezogenen Leitsätzen, um Nachhaltigkeit zu gewährleisten.

In der Praxis bedeutet dies konkret, dass nun z.B. morgens, wenn die Kinder in die Kitas kommen, mehr Räume geöffnet sind und das Angebot den Bedürfnissen der Kinder angepasst wurde, wodurch mehr Zeit für Gespräche entstanden ist. Sing- und Spielkreise wurden verkleinert und das Mittagessen so gestaltet, dass die Kinder in kleineren Gruppen mit den Fachkräften zusammen sitzen und damit mehr Zeit für Gespräche während des Essens haben.

Es kristallisierten sich folgende **No-Go's** für die Interaktion mit Kindern heraus:

- Auf nonverbale Äußerungen des Kindes nicht reagieren.
- Vom Kind verlangen, sich verbal zu äußern.
- Das Kind nicht ausreden lassen.
- Vom Kind verlangen, „in ganzen Sätzen“ zu sprechen.
- Gespräche von Kindern zu stören.
- Abwertung kindlicher Äußerungen.
- Sarkasmus von Fachkräften.



## „AHA“-ERKENNTNISSE

- Man denkt, man hat alle Kinder im Blick, aber erst **genaues Hinschauen** mithilfe des **Dialogsoziogramms** gibt tatsächlichen Aufschluss. (Vgl. Kapitel 3)
- **Zeit für 1:1 Dialoge** ist da – sie muss nur erkannt und genutzt werden.
- **Gespräche** unter Kindern oder unter Erwachsenen und Kindern wurden bisher oft von uns gestört.
- Es ist angenehmer für alle, wenn Gespräche **nicht unterbrochen** werden
- **Feedback** bringt uns weiter.





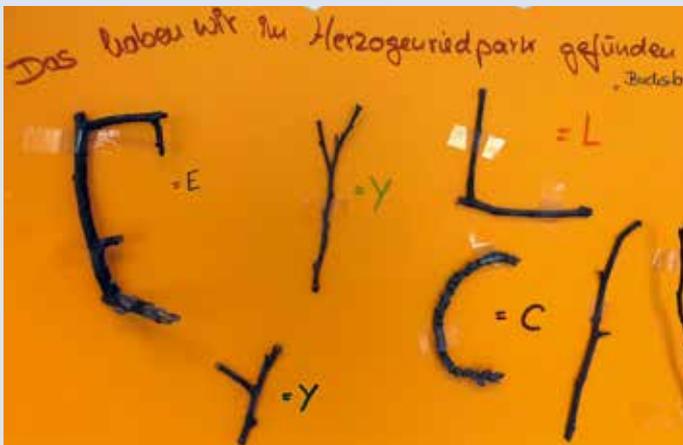


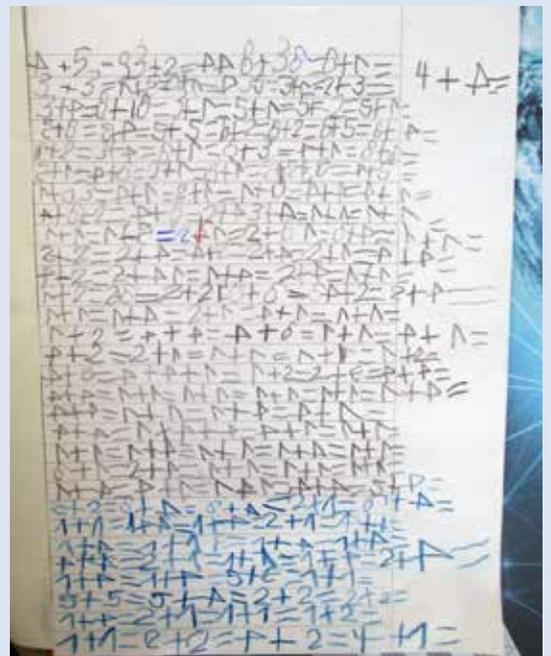
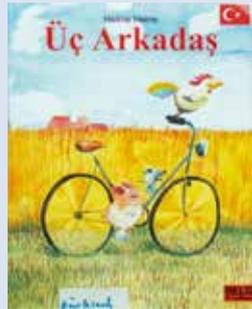
- Fachbücher in allen Räumen: Kunstbücher im Atelier, Sportbücher im Bewegungsraum, Literatur über Architektur und Baustellen im Konstruktionsbereich.
- Materialien aus dem Alltag der Kinder tauchen häufiger in den Räumen auf. Die Interessen der Kinder sind sichtbarer als zuvor.
- Schreibhandlungen werden bewusst gemeinsam mit den Kindern durchgeführt. Stifte und Papier liegen in jedem Raum bereit
- Kinder werden auf Buchstaben und Zahlen hingewiesen; gemeinsam werden diese gesucht.
- Einrichtung von Schreibbecken mit verschiedenen Buchstaben und Schreibwerkzeugen.
- Bücher mit verschiedenen Schriften und unterschiedlichen Buchstabentypen stehen den Kindern zur Verfügung.
- Neue Orte, um ins Gespräch zu kommen sind eingerichtet, z.B. Vorlesecken, Elternaustausch-Ecken, Lesehöhlen (Foto), kleine Nischen für ungestörte Dialoge.
- Anschaffung von Bilderbüchern in verschiedenen Sprachen; jedes Kind findet seine Sprache(n) – schriftlich und mündlich – wieder.
- Aus Bilderbuch-Regalen wurden Leseräume.
- Fachliteratur für die Fachkräfte ist auf dem neuesten Stand und die Präsentation verlockt zum Stöbern.



## „AHA“-ERKENNTNISSE

- **Weniger ist mehr!** D.h. weniger Material und weniger Dekoration schafft Ruhe und Konzentrationsmöglichkeit
- Gezieltes Materialangebot und **regelmäßiger Materialaustausch.**
- Ordnung schafft **Orientierung.**
- **Kulturelle Vielfalt** ist in den Räumen sichtbar gemacht und schafft Gesprächsanlässe mit Kindern und Eltern.
- Der eigene Name ist für Kinder der erste **Zugang zur Schrift** und taucht daher in Schriftform immer wieder in der Kita auf.





# ALLE SPRECHEN ÜBER'S FAMILIEN- ALBUM

Ein Familienalbum ist ein kleines, handliches Fotoalbum, das jedes Kind in der Eingewöhnungsphase bekommt; Kinder und Eltern bestücken dieses Album gemeinsam mit Fotos der eigenen Familie. So präsentieren sich in den Alben ganz unterschiedliche Familienkulturen und -konstellationen ebenso wie unterschiedliche alltägliche oder auch besondere Lebenssituationen. All dies regt die Kinder an, sowohl untereinander als auch mit ihren Eltern zu sprechen. Die Eltern kommen schon beim Erstellen des Albums mit ihren Kindern ins Gespräch, das Kind kann seine Familie im Kindergarten vorstellen und die Eltern sind aktiv an der Kita-Eingewöhnung beteiligt.

Im pädagogischen Alltag sind die Familienalben immer zugänglich und werden auch viel genutzt – von den Kindern und Fachkräften. Letztere setzen dabei gezielt bestimmte Fragen und Sprachstrategien ein:

- Wer bin ich? Wie sehe ich aus?
- Was ist auf dem Bild zu sehen?
- Wer war dabei?
- Was habt ihr da gemacht?
- Wie hat es sich angefühlt?
- Was war das Schönste/Traurigste/Spannendste für Dich?

## 2.5 DIE ELTERN SIND DABEI

Regelmäßige Entwicklungsgespräche mit den Eltern finden bereits seit einigen Jahren in unseren Einrichtungen statt. Neu ist, dass die Fachkräfte nun – durch ihr Mehr-Wissen – den Spracherwerb konkret thematisieren, die Eltern ermutigen mit ihren Kindern in der Familiensprache zu sprechen und gezielt Empfehlungen geben.

Die Themen der Kinder interessieren auch die Eltern und schaffen Gesprächsanlässe zwischen Fachkräften und Eltern sowie Eltern und Kindern. Die Kitas schufen hierfür neue „Dialogorte“, was dazu führte, dass sich Eltern länger in den Kitas aufhalten und selbstverständlicher zum Kita-Alltag gehören.

### Die Zusammenarbeit mit Eltern wird vielfältiger

- Eltern führen mehr Gespräche mit den Kindern in der Kita, da sie dazu explizit eingeladen werden.
- Eltern bringen ihre Familiensprachen in die Kita ein: Sie schreiben z.B. die Begrüßung in ihrer Sprache, lesen in ihrer Sprache vor etc.
- Gemeinsame Ausflüge zur Stadtteilbibliothek oder Ausleihmöglichkeiten im Kinderhaus erleichtern Eltern den Zugang zu Bilderbüchern.
- Bücher können mitgenommen und gebracht werden (ein offener Bücherschrank für Kinderbücher).
- Eltern sprechen mit den Fachkräften häufiger als zuvor über die (Sprach-) Entwicklung ihrer Kinder. Sie fragen z.B. vermehrt nach Buchtips oder sprachanregenden Ideen für zu Hause.
- Familienbücher oder Ich-Bücher sind wichtige Übergangsobjekte laden immer wieder zum Betrachten ein. Eltern gestalten sie gemeinsam mit ihrem Kind (vgl. nebenstehenden Beitrag „Alle sprechen über's Familienalbum“)



## „AHA“-ERKENNTNISSE

- Eine qualifizierte Entwicklungsdokumentation des Kindes fördert den **Dialog zwischen Fachkraft und Eltern** sowie Eltern und Kindern.
- Das **Familienbuch** wird immer wieder angeschaut und ist ein beliebter Gesprächsanlass für alle.
- Wenn wir **neue Wege gehen**, gehen auch die Eltern mit.
- Angebote für Eltern müssen zu deren **Lebenssituation** passen. Dabei helfen neue Formen der Elternbeteiligung.
- Das **Dialogverhalten** der Eltern kann von uns beeinflusst werden.



## 2.5 DIE ELTERN SIND DABEI



# DIESE HINWEISE GEBEN WIR ELTERN:

## *So können Sie den Spracherwerb ihrer Kinder unterstützen*

### **SEIEN SIE SPRACHVORBILD!**

- Sprechen Sie von Geburt an viel mit Ihrem Kind.
- Zeigen Sie auf Dinge und benennen Sie diese.
- Begleiten Sie alltägliche Handlungen sprachlich: Erzählen Sie, was Sie gerade tun (z.B. beim Waschen, Anziehen, Einkaufen).
- Erklären Sie Ereignisse und sprechen Sie darüber. Beantworten Sie geduldig Fragen.
- Hören Sie interessiert zu und ermutigen Sie Ihr Kind, selbst zu sprechen (z.B. indem Sie offene Fragen stellen: Was ist passiert? Warum gefällt dir der Teddy am besten?).
- Erzählen Sie (sich) Geschichten.

### **NEHMEN SIE IHR KIND ALS KOMMUNIKATIONS- UND GESPRÄCHSPARTNER ERNST!**

- Lassen Sie Ihr Kind aussprechen.
- Verbessern Sie Ihr Kind nicht explizit, wenn es spricht (indem Sie z.B. sagen „Das heißt nicht die Mädchen, sondern das Mädchen“). Wiederholen Sie stattdessen in vollständigen Sätzen, was es gesagt hat („Ach ja, das Mädchen hat einen roten Pulli an“).
- Lassen Sie Ihr Kind nicht nachsprechen.

### **NEHMEN SIE SICH ZEIT FÜR IHR KIND!**

- Spielen Sie mit Ihrem Kind.
- Wählen Sie Spiele, bei denen gesprochen wird.
- Benennen Sie Dinge, besprechen Sie Regeln und beschreiben Sie Handlungen. Beispiel: „Das ist der Fußball. Du stehst im Tor. Ich schieße jetzt eine Ecke.“
- Versprachlichen Sie Rollenspiele (z.B. „beim Arzt“ oder „im Kaufladen“), Bewegungsspiele (Fangen oder Verstecken) und/oder Brettspiele (Mensch ärgere dich nicht).

### **NUTZEN SIE MEDIEN UND MATERIALIEN**

- Singen Sie gemeinsam Lieder, die Sie kennen.
- Sagen Sie gemeinsam Verse und/oder Fingerspiele auf.
- Schauen Sie sich gemeinsam Bilderbücher an. Lesen Sie regelmäßig vor.
- Bieten Sie Hörspiele an.

### **ZUSÄTZLICHE HINWEISE FÜR MEHRSPRACHIGE FAMILIEN**

- Kinder können problemlos mehrere Sprachen gleichzeitig erwerben.
- Sprechen Sie mit Ihrem Kind in der Sprache, die Sie gut beherrschen bzw. in der Sie sich am wohlsten fühlen (z.B. Ihre Muttersprache). Berücksichtigen Sie dabei die oben genannten Punkte.
- Unterstützen Sie weitere Sprachen (z.B. das Deutsche) nach Ihren individuellen Möglichkeiten (indem sie z.B. deutschsprachige Kontakte ermöglichen) und durch eine positive Haltung gegenüber der Sprache(n). Alle Sprachen sind gleichwertig.

*Grundsätzlich gilt: Haben Sie Spaß an der Kommunikation mit Ihrem Kind – egal in welcher Sprache!*



### 3. HILFREICHE INSTRUMENTE ZUR UMSETZUNG

Im Laufe der Zeit entwickelten wir basierend auf unseren Erfahrungen verschiedene Instrumente, die es uns erleichterten unser Ziel – die alltagsintegrierte Sprachbildung eines jeden einzelnen Kindes – im Fokus zu halten und zu erreichen.

#### FRAGEBOGEN ZUR LEBENSITUATION DES KINDES

Die Kinder in den Einrichtungen kommen aus ganz unterschiedlichen Lebenssituationen und die Fachkräfte stellen immer wieder fest, dass sie oft nur wenig über die Familien eines Kindes wissen. Diese Fragen helfen, den Blick auf die Kinder und ihre Familien zu erweitern und mehr zu erfahren:

- Wer gehört zur Familie des Kindes? Wer ist wichtig für das Kind?
- Wie lebt das Kind?
- Was wissen wir über die Familie? Was tut sie gerne? Wie verbringen die Familienmitglieder die Zeit miteinander?

Diese Fragen sollten allerdings nicht im ersten Elterngespräch „abgefragt“ werden. Vielmehr geht es darum, dieses Wissen in Gesprächen nach und nach zu erhalten. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass Eltern gerne von ihrem Leben berichten, wenn sie wirkliches Interesse daran verspüren.

#### DIALOGSOZIOGRAMM

Im pädagogischen Alltag sind die Fachkräfte permanent im Gespräch mit den Kindern: Fragen werden geklärt, Themen angesprochen und von Erlebtem berichtet. Fachkräfte würden immer sagen, dass sie mit allen Kindern im Gespräch sind. Doch stimmt das? Hat jedes Kind

eine erwachsene Ansprechperson in der Einrichtung? Gibt es Kinder, die selten oder nie Dialoge mit Fachkräften führen? Diese Fragen beantwortet das von uns entwickelte Dialogsoziogramm.

Dialogsoziogramm praktisch umgesetzt im Kinderhaus Rastatter Straße:

*„Einmal jährlich arbeiten wir mit dem Dialogsoziogramm. Jede Fachkraft erfasst über mehrere Tage auf einer Liste die Kinder, mit denen sie/er in einen Dialog war. Hierbei orientiert sie sich an zwei Fragestellungen: Welches Kind spreche ich an? Welches Kind spricht mich an? Dann wird ausgewertet, wie viele Dialoge die einzelnen Kinder in dieser Zeit mit den Erzieher\*innen hatten. Das Dialogsoziogramm ist für uns ein adäquates Mittel den Blick gezielt auf alle Kinder zu lenken. So minimieren wir die Gefahr, dass einzelne Kinder im Alltag nicht ausreichend beachtet werden. Für uns ist dies eine große Hilfe, wirklich alle Kinder gleichermaßen im Blick zu haben.“*

## SELBSTREFLEXIONSBOGEN FÜR FACHKRÄFTE

Der Selbstreflexionsbogen (s. S. 34/35 Alltagsintegrierte Sprachbildung im Frühkindlichen Bereich- Sprachkonzept, Praxishilfen) ermöglicht es pädagogischen Fachkräften regelmäßig (z.B. 1x jährlich) eine wertungsfreie Eigeneinschätzung bezüglich ihrer Ziele vorzunehmen. Er hilft, diese immer wieder vor Augen zu führen und sie damit präsent zu halten. Außerdem erhalten die Fachkräfte dadurch einerseits eine Rückmeldung darüber, wo noch Verbesserungspotential besteht. Andererseits wird ihnen bestätigt, was bereits gut läuft und wo sie sich weiterentwickelt haben.



# REFLEXIONS- BOGEN ZUR BEOBACHTUNG DER INTERAKTION

ANJA EHINGER / MAZEM

Mit dem Reflexionsbogen zum Sprachverhalten pädagogischer Fachkräfte lassen sich Interaktionen im Hinblick auf ihre sprachliche Ausgestaltung systematisch beobachten und reflektieren. Der Bogen ist für die Beobachtung der unterschiedlichsten Kommunikationssituationen anwendbar und auch die Auswertung kann je nach Bedarf gehandhabt werden:

Im Rahmen von BiSS wurde der Bogen zunächst in Einzelcoachings eingesetzt. Hier diente er als Grundlage für das Reflexionsgespräch im Anschluss an ca. 1 – 1,5 Stunden Hospitation durch eine MAZEM-Mitarbeiterin. In einem nächsten Schritt wurde der Bogen dazu verwendet, während eines Fortbildungstages gemeinsam Videoaufnahmen aus anonymen Einrichtungen auszuwerten. Danach wurde er für gegenseitige Beobachtungen und kollegiale Beratung der pädagogischen Fachkräfte in ihrem Arbeitsalltag genutzt. Schließlich kam er bei einer weiteren Fortbildung für die Reflexion von Videoaufnahmen aus der eigenen Einrichtung zum Einsatz.

Für ungeübte Beobachter\*innen empfiehlt es sich, anfangs nur einzelne Bereiche (z. B. das allgemeine Kommunikationsverhalten) oder ausgewählte Aspekte des Bogens (z. B. w-Fragewörter und offene Fragen) als Beobachtungsgegenstand zu vereinbaren. Mit zunehmender Übung können mehr Aspekte in den Blick genommen werden. Selbstverständlich eignet sich der Bogen auch zur Selbstreflexion.



## 4. ALLTAGSINTEGRIERTE SPRACHBILDUNG GELINGT

### Erfolgsfaktoren im Projektverlauf

Wichtige Erkenntnisse und Hinweise aus unseren Erfahrungen, die uns zum Erfolg führten, haben wir zusammengefasst:

- Die erfolgreiche Einführung benötigt Zeit und Fokussierung, eine konsequente Projektleitung und Steuerung sowie Zugriff auf fachliche Beratung.
- Alltagsintegrierte sprachliche Bildung muss an den Bedarfen der Kitas vor Ort anknüpfen: Was brauchen die Kinder und ihre Familien und wie kann dies in der jeweiligen Kita umgesetzt werden?
- Das gesamte Team muss einbezogen sein und über die Maßnahmen zur Umsetzung vor Ort mitentscheiden. Alltagsintegrierte Sprachbildung verändert den Alltag und die Tagesabläufe; Umorganisation ist nötig und muss von allen mitgetragen werden
- Fachwissen über theoretische Grundlagen des Spracherwerbs ist unabdingbar und muss im Team breit vorhanden sein.
- Unterschiedliche Qualifizierungswege helfen, das Wissen zu verankern: Jährliche Teamfortbildungen und zentrale Schulungen, Hospitationen und kollegialer Austausch.
- Individuelles Coaching durch externe Wissenschaftler\*innen, wie sie im BiSS-Projekt eingesetzt wurden, bringt Fachkräfte auf ein höheres fachliches Niveau.
- Kontinuierliche fachliche Unterstützung und intensive Begleitung verbessern die Ergebnisse
- Es hat sich bewährt, eine Fachkraft aus dem Team zur „Sprach-Beauftragten“ zu machen.
- Einführung und Erarbeitung der Feedbackkultur im Team ist ein wesentlicher Schlüssel zur Verbesserung der Interaktion im pädagogischen Alltag und damit der qualitativen Weiterentwicklung in der Einrichtung.
- Die Arbeit fällt leichter, wenn sie Spaß macht, die eigene Neugier befriedigt und Erfolge zeigt. Team-Veranstaltungen schaffen ein Gemeinschaftsgefühl und können Lernen und Spaß verbinden.

Alltagsdialoge

Gespräch über Schrauben





## 5. RESÜMEE AUS SICHT UNSERES KOOPERATIONSPARTNERS MAZEM

### Erkenntnisse aus der Begleitung der BISS- Einrichtungen

Auf unserer letzten gemeinsamen Etappe im BiSS-Projekt hatten wir noch einmal die Möglichkeit, die beteiligten Kinderhäuser im Rahmen eines halben Hospitationstags zu besuchen. Im Mittelpunkt der offenen Hospitation stand die Frage, inwiefern sich das vertiefte Fachwissen über Spracherwerb und Mehrsprachigkeit in der Praxis der alltagsintegrierten Sprachbildung zeigt. Bei der anschließenden Reflexion wurden die gemachten Beobachtungen an die Teams rückgemeldet und diskutiert.

So unterschiedlich die BiSS-Einrichtungen sein mögen, so einheitlich sieht die Gestaltung des pädagogischen Alltags im Bildungsbereich Sprache aus – für alle sieben Teams ist die alltagsintegrierte Sprach-

bildung ein zentraler und selbstverständlicher Teil der pädagogischen Arbeit. Doch woran lässt sich das erkennen, d.h. welchen Einfluss hat die vorhandene Expertise auf Handlungs- und Interaktionsformen in unterschiedlichen Situationen des pädagogischen Alltags?

Deutlich wird das Fachwissen zunächst vor allem in einem bewussten Einsatz sprachförderlicher Strategien: Bei der kontinuierlichen sprachlichen Begleitung von Alltagssituationen, Abläufen und Handlungen, die sich am Sprachstand der Kinder orientiert. Die Expertise zeigt sich aber auch in einer von Wertschätzung und Respekt geprägten Gesprächskultur und – nicht zuletzt – durch einen professionellen und ehrlichen Austausch über das Thema Sprache im Team.



### Kommunikation mit Kindern

Was bedeutet es, Kinder als Sprecherinnen und Sprecher aktiv zu unterstützen? Es bedeutet unter anderem, die vielen Möglichkeiten zur sprachlichen Begleitung im Alltag wahrzunehmen und aktiv zu nutzen – egal ob beim Anziehen, beim Essen oder beim Toben im Außengelände. Es bedeutet, immer wieder Raum für Einzelgespräche und/oder Aktivitäten mit einzelnen Kindern zu finden. Auch wenn dieser Raum sowohl örtlich als auch zeitlich begrenzt ist. Es bedeutet, Gespräche durch gezielte Rückfragen aufrechtzuerhalten, so dass sich längere Sprecherwechsel vollziehen können. Es bedeutet, Kinder durch gezielte Fragen (und unter Berücksichtigung des jeweiligen sprachlichen und kognitiven Entwicklungsstands!) zum Denken anzuregen und zu eigenen Äußerungen zu motivieren. Es bedeutet, bei sprachlichen Interaktionen darauf zu achten, einen reichhaltigen Wortschatz anzubieten und Strukturen gezielt zu variieren. Und es bedeutet, die Erstsprache(n) der Kinder gezielt im pädagogischen Alltag aufzugreifen und zu thematisieren.

Es bedeutet aber vor allem auch, sprachlich ganz „nah“ bei den Kindern zu sein: Indem sie persönlich begrüßt und verabschiedet werden. Indem sie ausreden dürfen. Indem sie nicht explizit korrigiert werden. Indem sie einen erwachsenen Gesprächspartner haben, der ihnen zugewandt ist, der interessiert zuhört und der ihre verbalen und nonverbalen Signale feinfühlig wahrnimmt und angemessen beantwortet.

Diese Art der bewussten, sprachlichen Alltagsbegleitung ist eine sehr anspruchsvolle Aufgabe. Nichtsdestotrotz ist sie für die Fachkräfte aus den BiSS-Einrichtungen selbstverständlich geworden. Das zeigt sich in den verschiedensten Räumen und Situationen des pädagogischen Alltags auf vorbildliche Weise.

### Kommunikation im Team

Pädagogische Fachkräfte sind nicht nur sprachliche Vorbilder im formalen Sinne einer korrekten Grammatik oder eines differenzierten

Wortschatzes. Sie dienen auch als Modelle im Bereich der alltäglichen Kommunikation: Wie sprechen die Erwachsenen miteinander? In welcher Lautstärke? Wie gehen sie mit Störungen oder Unterbrechungen um? Ist es in Ordnung, einfach ins Zimmer zu plätzen und loszureden? Gerade wenn es um ein höfliches und respektvolles Miteinander geht, müssen pädagogische Fachkräfte im Interesse der Kinder an einem Strang ziehen und Vereinbarungen treffen. Einige BiSS-Teams haben diesem Thema Raum gegeben – und sind durch die fachliche Auseinandersetzung näher zusammengerückt. Ein Gewinn für alle Beteiligten, der sich in der (subjektiv) wahrgenommenen Atmosphäre im jeweiligen Haus widerspiegelt.

### Kommunikation über Sprache

Bei der Rückmeldung auf Basis der Hospitation wurde in allen Häusern deutlich, dass die Teams in der Lage sind, sich strukturiert und sachkundig dazu zu äußern, welche Beobachtungen sie im Bereich Sprache machen, welche Methoden sie anwenden, um „ihre“ Kinder zu unterstützen, wie diese Methoden wirken und gegebenenfalls weiterentwickelt werden könnten. Das setzt voraus, dass auch die Rahmenbedingungen des Hauses kontinuierlich reflektiert werden.

Von dieser kontinuierlichen Reflexion, vom fachlichen Austausch und der daraus resultierenden Weiterentwicklung der alltagsintegrierten Sprachbildung lebt langfristige Bildungsarbeit. Am Ende der Reise steht die Erkenntnis, dass der Spracherwerb überall und zu jeder Zeit unterstützt werden kann, wenn man über das nötige Wissen und die nötigen Handlungskompetenzen verfügt. Und dass es sich gelohnt hat, diesen Weg einzuschlagen.

Und natürlich gilt es von unserer Seite aus, danke zu sagen – für die Offenheit und das entgegengebrachte Vertrauen, die diesen abschließenden Blick in den pädagogischen Alltag der sieben Kinderhäuser überhaupt erst ermöglicht haben.



Alltagsituation

Mert schreibt seinen Namen



# MODELL DER ALLTAGS-INTEGRIERTEN SPRACHBILDUNG IN MANNHEIM<sup>2</sup>

**... das gesamte Team**  
zieht an einem Strang, legt den Fokus auf Sprache und verständigt sich auf gemeinsame Regeln



**... Sprachanlässe**  
jede Alltagssituation wird als Sprachanlass genutzt und im Tagesablauf wird Zeit für Alltagssituationen gelassen

**Damit alltagsintegrierte Sprachbildung in der Kita gelingt, braucht es ...**



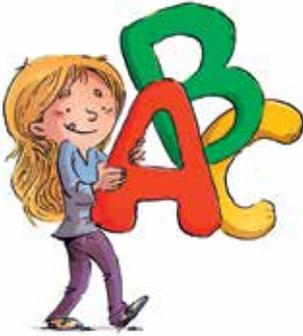
**... Fachwissen und Handlungskompetenz**  
Jede Fachkraft ist sich der Bedeutung des Alltags für Sprache bewusst und ihrer selbst als interessante Dialogpartnerin



**... die Familien im Blick**  
Austausch mit und stärkere Einbindung der Eltern



**... Selbstreflexion**  
Die Fachkräfte reflektieren das eigene Sprachverhalten und fordern und geben Feedback.



**... Wohlbefinden**  
ich fühle mich sicher  
ich fühle mich wohl  
ich werde gesehen  
ich werde gehört



**... Dialogpartner, die meine Themen interessant finden und mir gerne und aufmerksam zuhören**



**Damit ich mich sprachlich gut entwickeln kann, brauche ich ...**



**... Freiräume, um etwas zu entdecken und auszuprobieren**



**... Gesprächsanlässe**  
durch Räume, die mich herausfordern und spannendes Material



**... Hilfe, wenn ich alleine nicht weiterkomme**



**... die Erfahrung, dass ich mit Sprache etwas erreichen kann und dass sich zuhören lohnt**





## IMPRESSUM

### Herausgeber

Stadt Mannheim

Dez. III, Bildung, Jugend und Gesundheit

Fachbereich Tageseinrichtungen für Kinder

[www.mannheim.de](http://www.mannheim.de)

### Redaktion

Fachbereich Tageseinrichtungen für Kinder

Marion Schroth, Abteilungsleiterin Region 4 // [marion.schroth@mannheim.de](mailto:marion.schroth@mannheim.de)

Jutta Schmiedt, Fachberatung Jutta Schmiedt // [jutta.schmiedt@mannheim.de](mailto:jutta.schmiedt@mannheim.de)

Unter Beteiligung von Brigitte Crawford, Andrea Häuser, Andrea Jensen,

Christiane Osada, Michaela Zymolka und Tina Gattner (Fotos)

### Fotos

Henn, Andreas (Titel, 2, 6, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 31, 32, 34, 35, 36, 38, 40)

Schumann, Maria (7, 11, 19, 30, 31)

Fachbereich Tageseinrichtungen für Kinder (9, 13, 14, 15, 17, 20, 22, 23, 24, 25, 26, 28, 29, 31, 33)

### Herstellung

Layout // [imke-krueger-gestaltung.de](http://imke-krueger-gestaltung.de)

Druck // Nino Druck GmbH

Stand März 2020

